

# Chancen und Herausforderungen der kommunalspezifischen Bewegungsförderung in Hessen

Ergebnisse und Analyse der wissenschaftlichen Begleitevaluation der hessischen  
Bewegungskordinator\*innen

Lena Ondrasch, HAGE

# Inhalt

- Ziel der Thesis
- Methodik
- Zusammenfassung der Ergebnisse und Analyse
- Fazit

# Ziel der Thesis

**Titel: „Chancen und Herausforderungen der kommunalspezifischen Bewegungsförderung in Hessen“**

- Abfrage der Bestände, Bedarfe und Bedürfnisse der BWK
- Allgemeines Stimmungsbild: Benennung von Chancen, Herausforderungen und möglichen Bewältigungsstrategien
- Ziel: Reflexion bisheriger Prozesse und Identifizierung von Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Maßnahme

# Methodik

- Acht semistrukturierte Expert\*innen-Interviews mit BWK aus sieben verschiedenen Modellregionen
- Entwicklung eines Interviewleitfadens im Vorfeld (stichpunktartig), flexible und individuelle Gesprächsgestaltung
- Datensicherung via Tonaufnahme und Transkription im Nachgang
- Auswertung und Analyse mittels evaluierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring
- Induktive Kategorienbildung anhand des Interviewmaterials

# Kodierleitfaden und Kategorien- entwicklung



# Ergebnisse und Analyse

# Erwartungen:

- **Anspruch:** Schaffung von Angeboten unabhängig von Bildungsstand und finanzieller Grundlage, Zugang zu Bewegungsangeboten für alle, Stellschrauben für lebensphasenübergreifende und intersektorale Bewegungsförderung
- **Rollenbeschreibung:** Projektmanager, Vermittler zwischen Bevölkerung und Sportverein
- **Notwendige Eigenschaften:** Kommunikationsfähigkeit und Begeisterungsfähigkeit/ Leidenschaft, Eigenverantwortung
- **Erwartungen an das Umfeld:** Handlungsbedarf muss erkannt werden, politische Rückendeckung, langfristiger Ausbau und Verstetigung der Stellen, Umgang mit Befristungen (motivationale Auswirkungen), Flexibilität der Stellen

# Regionale Gegebenheiten:



- Großes Potential im organisierten Sport und im Ehrenamt – höherer Organisationsgrad im ländlichen Raum
- Entfernungen und Weiträumigkeit als Hindernis, auch für die Bevölkerung (z.B. durch unzureichendes ÖPNV-Netz)
- Barrierefreiheit als Herausforderung, gerade für die älteren Generationen
- Fokus eher auf der Talentförderung, da Infrastruktur bereits besser aufgebaut ist



- Migrationsanteil tendenziell höher als in ländlichen Regionen (Sprachbarrieren)
- Höhere Bevölkerungsdichte geht einher mit Zeit und Platz-Problemen -> Erschließung neuer Bewegungsräume als Notwendigkeit
- erhöhte Wahrscheinlichkeit für Entwicklung von motorischen Brennpunkten
- Fokus vor allem auf sportinfrastrukturellen Aspekten (Quartiersentwicklung)
- Gute und leichtere Vernetzung der notwendigen Akteure in urbanen Räumen



# Alltagsaufgaben I:



## Strukturelle Herausforderungen

- Fehlende bestehende Netzwerke bzw. die Übersicht über mögliche Kooperationspartner\*innen und Möglichkeiten des Kontaktaufbaus
- Arbeitsweisen in kommunalen Verwaltungen (z.B. lange Dienstwege, Hierarchien, vorgegebene Strukturen und Arbeitsweisen)
- Fehlende Kommunikation und Konkurrenzdenken und Standing der BWK in diesem Konstrukt
- Teilung der Vollzeitstelle

18.09.2024



## Strukturelle Chancen

- Netzwerke und Kooperationsbereitschaft der Akteure
- Bedarfsanalysen (z.B. Sportentwicklungsplanung, Präventionspläne, motorische Landkarten...) als Grundlage für die Umsetzung von Projekten
- Moderations- und Koordinationsrolle der BWK: Kommunikation zwischen den relevanten Akteuren ermöglichen und begleiten
- Teilung der Vollzeitstelle

# Alltagsaufgaben II:



## Projektbezogene Herausforderungen

- Fehlende Übungsleiter\*innen und Ehrenamtler\*innen
- Mangel an Sportstätten (von Schwimmbäder- über Hallenzeiten)
- Erreichbarkeit der Zielgruppen (bestehende Barrieren zur Zielgruppe)
- Bürokratischer Aufwand (z.B. bei Anträgen für Fördermittel, Umstrukturierungen,... )
- Prioritätenfrage



## Projektbezogene Chancen

- Kreativität der BWK zur Überwindung von Hürden
- Kooperationen mit bestehenden Netzwerken/ Suche nach neuen Netzwerkpartner\*innen
- Einbindung der Zielgruppen selbst (Partizipation)
- Qualitätsentwicklung durch Evaluation und Feedback
- Einbindung verschiedener Querschnittsthemen möglich (Integration, Inklusion, Ernährung, Chancengleichheit)

# Kooperationspartner\*innen:

## Direkte Ansprechpartner\*innen (intern und extern):

einzelne politische  
Akteure

Gesundheits-  
koordinator\*innen  
(GeKos)

Kolleg\*innen anderer  
Fachbereiche und Schwerpunkte  
(hausintern)

Kolleg\*innen des selben  
Fachbereichs/der gleichen  
Abteilung

Übungsleitende und  
Ehrenamtler\*innen (wie  
Sportcoaches)

Vereinsvorsitzende/  
Vorstandsvorsitzende

## Institutionen:

Verschiedenste Ämter (Schule,  
Gesundheit, Jugend- und Soziales,  
Sportämter, Planungsämter)

Verschiedene Träger  
(z.B. Schulen, Kitas)

Vereine

Gewerbliche Anbieter  
(z.B. Indoor-Spielplätze...)

Hochschulen/  
Universitäten

Sponsoren und  
Fördermittelgeber

Regionalen Medien  
(Zeitungen, Social Media)

Soziale Einrichtungen:  
Stadtteilzentren, Familienzentren,  
Mehrgenerationenhäuser

# Hilfestellungen:

1. Leitfaden
2. Übergeordnete Ansprechpartner\*innen/ -institutionen im Rahmen des Landesprogramms
  - HMdIS
  - Isb h
  - HAGE
  - Direkte Vorgesetzte
3. Austauschtreffen/ -foren

# Ziele

Schaffung/  
Erschließung von  
Bewegungsräumen

Stärkung der  
sektorenübergreifend  
en Zusammenarbeit

Zugang zu  
Bewegungsangeboten  
für die **gesamte**  
Bevölkerung (insb.  
vulnerable Zielgruppen)

Förderung und  
Strukturaufbau von  
Bewegungsförderung

Initiierung von Projekten bei  
gleichzeitiger Schonung von  
Ressourcen

Implementierung und Ausbau  
Bewegungsangeboten/  
Angebotsstrukturen

Bewusstseins-schaffung für  
den sozialen und  
gesellschaftlichen Mehrwert  
von Bewegung

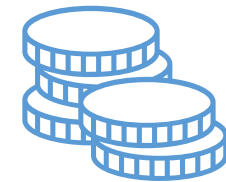
# Ressourcen



Mangel an  
Bewegungsräumen und  
qualitativ hochwertigen,  
angeleiteten  
Bewegungsangeboten bzw.  
die Strukturen hierfür



Zeitliche und personelle  
Belastungsgrenzen und  
Engpässe



Knappes Budget/  
prekäre  
Haushaltslagen

# Wünsche und Bedarfe:



Abbau von langen  
Dienstwegen



Fortbildungen im öffentlichen  
Bereich



Bewegung als elementarer  
Bestandteil einer  
ganzheitlichen  
Gesundheitsförderung



Wunsch nach besserem  
Onboarding



Berücksichtigung der  
Rahmenbedingungen bzw.  
strukturellen Gegebenheiten in  
den Modellregionen



Anerkennung des Potenzials  
der Stellen sowie der  
Ausbau/die Ausweitung von  
Personal

# Sprachliche Auffälligkeiten

- Einzelkämpfer vs. Wir-Form
- Vision und Ziele (vage/konkret)
- Vorsicht und Vermeidungsstrategien im Rahmen der sozialen Erwünschtheit (z.B. durch Verallgemeinerungen oder Milderungen der eigenen Argumente durch das Aufzeigen von Verständnis)
- Vermeidung der Beurteilung im Hinblick auf die eigene Leistung

Exkurs: Soziale Erwünschtheit - Tendenz von Befragten sich auf eine Art und Weise zu präsentieren, die als sozial akzeptiert gilt. Antworten werden hier so formuliert, dass ein vorteilhaftes Bild gezeichnet wird bzw. negative Beurteilungen abgemildert werden. Es gibt dabei eine Differenz zwischen realem Erleben und Normen und Werten der Bezugsgruppe. (Döring/Boltz 2016: 439)



# Fazit I

- Es ist keine „one size fits all“ – Lösung möglich, denn...

... unterschiedliche Verankerungen der Stellen bedeuten unterschiedliche Handlungsspielräume

... die BWK befinden sich in verschiedenen langen Arbeitsphasen/ die Einstellungsdaten unterscheiden sich

...strukturelle und regionale Gegebenheiten bestimmen Handlungsbedarfe

# Fazit II

- Weitere Schritte für Landesprogramm:

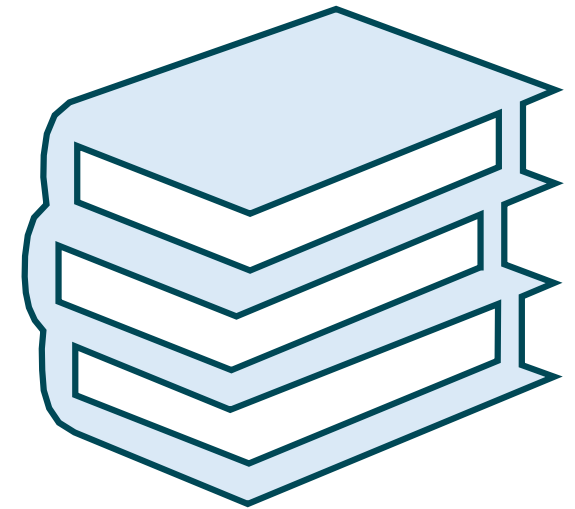
Transparenz  
hinsichtlich der  
Strukturen schaffen,  
um Lerneffekte  
nutzbar zu machen

Überarbeitung bzw.  
Weiterentwicklung  
des Leitfadens

Optimierung des  
Begleitungsprozesses  
durch HMdIS, Isb h  
und HAGE

# Quellen

- Achtziger, Anja/ Gollwitzer, Peter M. (2009): Rubikonmodell der Handlungsphasen. Rubicon Model of Action Phases. In: Brandstätter, Veronika/ Otto, Jürgen H. (Hrsg.): *Handbuch der Allgemeinen Psychologie-Motivation und Emotion*. Göttingen: Hogrefe Verlag, 150-156.
- Dittmer, Nicole/ Hottenrott, Kuno (2019): WHO-Studie. bewegen sich zu wenig. In: *Deutschlandfunk Kultur*, Minute 00:28-03:04. Online: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/who-studie-kinder-bewegen-sich-zu-wenig-100.html> (zuletzt geprüft am 03.07.2022).
- Döring, Nicola/ Boltz, Jürgen (2016): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial und Humanwissenschaften*. 5.Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Feltz, Nina (2007): *Bewegungsräume in biografischen Prozessen. Zugänge durch das "Bewegte Interview"*. 3. Aufl. Hamburg: Dr. Kovac Verlag.



Danke für eure  
Aufmerksamkeit!

Fragen?

